

Bericht aus Papua, Indonesien

Mein Name ist Heidi Scheunemann. Ich bin 1967 in Stuttgart geboren und habe bis zu meinem 10. Lebensjahr in Rutesheim, in der Nähe von Stuttgart, gewohnt. Als ich 10 Jahre alt war, zog meine Familie nach Gießen, weil mein Vater dort als Professor für Elektrotechnik an die dortige Fachhochschule berufen worden war. In Gießen machte ich dann auch mein Abitur. Von 1987 bis 1992 studierte ich zunächst Betriebswirtschaft in Marburg und nach meinem Diplomabschluss fügte ich von 1993 bis 1994 noch ein Zusatzstudium in Arbeits-Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Gießen hinzu. Während meines Zusatzstudiums arbeite ich bereits Teilzeit beim Institut für Berufs- und Sozialpädagogik als Dozentin für Marketing und Buchführung. Mein Mann Rainer, den ich 1989 geheiratet hatte, schrieb in dieser Zeit seine Doktorarbeit in Theologie.

Anfang 1993 hatten wir bereits ein Visum beantragt, das uns ermöglichen sollte, nach Ost-Indonesien auszureisen, wo Rainer an der theologischen Hochschule STFT Izaak Samuel Kijne in Abepura, Irian Jaya, als Dozent arbeiten sollte und ich nach meinem Sprachstudium an der Wirtschaftshochschule Universitas Ottow Geissler in Kotaraja unterrichten sollte. Nachdem wir dann bis 1995 zwei Jahre lang erfolglos auf unser Einreisevisum gewartet hatten, flog Rainer einfach im September 1995, kurz nach der Geburt unseres zweiten Kindes, mit einem Touristenvisum alleine nach Jayapura, um sich dort bei der Hochschule in Abepura persönlich vorzustellen. Da er in Indonesien aufgewachsen ist und perfekt die indonesische Sprache beherrscht, konnte er sofort probeweise an der theologischen Hochschule unterrichten. Die Schulleitung war so begeistert von seinem Unterricht, dass sie uns sofort mit vereinten Kräften halfen, unseren Visumantrag genehmigt zu bekommen, so dass wir drei Monate später unser Einreisevisum in den Händen hielten.

Als wir dann im September 1996 mit unseren ersten beiden Kindern Julia (*1993) und Jan (*1995) nach Indonesien aufbrachen, um dort für die nächsten Jahre im damaligen Irian Jaya zu leben und zu arbeiten, wusste ich noch nicht, dass ich auch heute, 28 Jahre später, noch dort wohnen würde. Inzwischen heißt das Gebiet nicht mehr „Irian Jaya“ sondern „Papua“. Seit dem Jahr 2000 hat die Provinz Papua den Status einer speziellen Autonomie. In den letzten Jahren wurde die Provinz Papua dann weiter aufgeteilt in inzwischen 6 Provinzen. Es gibt jetzt außer der Provinz Papua mit der Hauptstadt Jayapura, in der wir wohnen, auch noch die Provinzen Papua Barat (Hauptstadt Manokwari), Papua Pegunungan (Hauptstadt Wamena), Papua Tengah (Hauptstadt Nabire), Papua Barat Daya (Hauptstadt Sorong) und Papua Selatan (Hauptstadt Merauke).

Mein Mann Rainer, mit dem ich inzwischen schon 35 Jahre lang verheiratet bin, organisiert neben seiner Dozententätigkeit an der theologischen Hochschule in Abepura zusätzlich in 18 Städten Abendbibelschulklassen für Gemeindeglieder der evangelischen Kirche. Er ist ordiniertes Pfarrer der GKI TP (Gereja Kristen Injili di Tanah Papua) und wird oft zu großen Evangelisationsveranstaltungen eingeladen, wo er predigt und selbst komponierte Lieder in verschiedenen Papua-Sprachen singt, worüber sich die Einheimischen sehr freuen. Wir haben drei erwachsene Kinder und einen Enkel. Das zweite Enkelkind wird im Februar 2025 erwartet. Unsere Kinder sagen, dass sie eine schöne Kindheit in Papua erlebt haben. Inzwischen leben sie alle in Deutschland. Die beiden älteren sind verheiratet und stehen im Beruf. Unser jüngster Sohn Benjamin, der 1999 im Heimatdienst geboren wurde und dann im Alter von 6 Wochen wieder mit uns nach Papua ausgereist ist, schreibt gerade seine Bachelor-Abschlussarbeit. Wir sind dankbar, dass unsere Kinder sich in Deutschland gut eingelebt haben. Aber sie kommen auch immer wieder gerne nach Indonesien. Besonders im kalten deutschen Winter vermissen sie das tropische Wetter in Papua.



Fußballschule SSB Mutiara Timur

Ich werde von den Papuas entweder mit Coach Heidi oder mit „Mama“ angesprochen. Ich bin nämlich hier seit vielen Jahren bekannt als leidenschaftliche (und UEFA B+ lizenzierte) Fußballtrainerin für Mädchen. Seit 2009 trainiere ich in Papua talentierte junge Spielerinnen, von denen in den letzten Jahren 11 Mädchen den Sprung in die indonesische Nationalmannschaft geschafft haben.

Im September 2024 bin ich nach einem dreimonatigen Heimatdienst in Deutschland nach Medan, Sumatra, geflogen, wo bei den indonesischen olympischen Spielen, genannt PON (Pekan Olahraga Nasional), 6 meiner ehemaligen Spielerinnen in der Frauenfußballmannschaft von Papua um Medaillen kämpften. Leider schied die Mannschaft in der Gruppenphase aus, aber die Mannschaft von „Papua Pegunungan“, aus dem Hochland von Papua, gewann immerhin die Bronzemedaille. Ich war dort als Privatperson und hatte keine offizielle Aufgabe als Trainerin, aber es war mir einfach wichtig, die Spielerinnen mental zu unterstützen. Als ich nach meiner 30 Stunden langen Reise von Deutschland über China und Singapur am 5. September 2024 am Spielfeldrand des Stadions in Medan erschien und mir eine nach der anderen meiner ehemaligen Spielerinnen in die Arme fielen, wusste ich schon, dass sich die Reise gelohnt hatte. Manche der jungen Frauen kenne ich schon seit sie noch in die Grundschule gingen. Sie rufen mich alle „Mama“. Drei der Mädchen sind aktuell Spielerinnen der indonesischen Frauenfußball-Nationalmannschaft. Beim Turnier in Medan war der neue japanische Nationaltrainer anwesend und hat sich während des Turniers die Namen neuer Spielerinnen in seine Liste geschrieben.

Vom indonesischen Fußballverband bekamen wir leider noch nie Unterstützung. Selbst eine Liga für Frauenfußball gibt es in Indonesien immer noch nicht. 2026 soll sie endlich offiziell beginnen. Ich bekomme bislang nur ab und zu eine Anfrage, ob ich mal wieder eine gute Spielerin fürs Nationalteam empfehlen könne. 2023 hat ein reicher Unternehmer angefangen, Festivals für U-10 und U-12 Mädchenfußballmannschaften in 8 Städten in Java anzubieten, um den Frauenfußball in Indonesien bekannt zu machen. Er hat sogar ein Stadion ausschließlich für Frauenfußballspiele gebaut. Diese Entwicklung gibt mir etwas Hoffnung, denn ab 2025 sind auch U-14 und U-16 Turniere geplant. Diese Mädchenfußball-Turniere finden zwar leider nur auf der Insel Java statt, aber der Unternehmer hat mir angeboten, dass ich auch mit einer Mannschaft aus talentierten Papuamädchen teilnehmen könnte, wenn ich in Papua sehr talentierte Spielerinnen finden sollte. So ist es nun mein aktuelles Anliegen, mehrere 12-jährige, hoch talentierte Fußballspielerinnen in Papua zu finden, um ihnen eine gute Schulausbildung ab der 7. Klasse in Java ermöglichen zu können.

Diese Mädchen hätten sonst nie eine Chance auf eine gute Schulausbildung, weil ihre Eltern zu arm sind, um ihnen diese Ausbildung bezahlen zu können oder weil ein Elternteil bereits verstorben ist. In vielen Familien erfahren die Mädchen keinerlei Unterstützung, oder werden sogar misshandelt, wenn der Vater Alkoholiker

ist, was hier leider oft vorkommt. Für diese Mädchen wäre es ein Segen, wenn sie außerhalb von Papua in einem guten Umfeld zur Schule gehen könnten. Ihr Fußballtalent soll ihnen dann später Möglichkeiten bieten, Stipendien für ihre weitere Schulbildung und ein eventuell späteres Studium erhalten zu können, denn da in den nächsten Jahren U-14 und U-16 Turniere auf der Insel Java geplant sind, werden in Zukunft viele Mannschaften nach Talenten suchen, so dass die Mädels viele Möglichkeiten erhalten werden, in einem guten Club aufgenommen zu werden, wo sie ihr Talent zeigen können. Hoffentlich wird es dann auch bald verschiedene gut organisierte Fußballakademien für talentierte Spielerinnen geben, so dass potentielle Nationalspielerinnen besser gefördert werden können. Ich bin übrigens seit 2021 auch Beraterin für eine Mädchenfußballakademie in Goa, Indien. Auch dort gibt es viele tolle Talente. Aber mein Fokus liegt weiterhin auf der Förderung von Mädchen aus schwierigen Familienverhältnissen in Papua, Indonesien.



Mit Fußballtalenten 2018

Warum ist es mir so wichtig, talentierte Fußballerinnen zu fördern? Am liebsten arbeite ich mit Teenagern zwischen 13 und 17 Jahren. Viele der Mädchen, die ins Training kommen sind traumatisiert, weil sie in jungen Jahren bereits Gewalt oder sexuelle Übergriffe erfahren haben. Einige spielten schon als Vorschulkinder mit Jungs auf der Straße Fußball, weil es ihnen zu Hause zu langweilig war oder weil sie zu Hause oft verprügelt wurden. Viele der

Mädchen sehen aus wie Jungs mit ihren kurzen Haaren und ihren viel zu großen Fußballtrikots. Sie wollen nicht aussehen, wie ein Mädchen. Sie wollen stark sein, kämpfen, sich beweisen, sich durchsetzen. Sie wollen sich nicht begrabschen lassen. Viele sind verunsichert, manche sind aggressiv. Was ihnen fehlt ist Liebe, Bestätigung, Annahme, Wertschätzung, Unterstützung. Manche der Mädchen, die neu in meine Mannschaft kommen, sind noch nie liebevoll umarmt worden. Wenn ich so ein Mädels zum ersten mal in den Arm nehme, steht sie steif da, wie ein Stock, und rührt sich keinen Millimeter. Manch eine traut sich noch nicht einmal, mir in die Augen zu schauen.

Wenn ich sie etwas frage, antwortet sie nur mit Kopfnicken oder Kopfschütteln oder knapp mit „Ja“ oder „Nein“. Wenn die neuen Mädels dann länger beim Training dabei sind, fangen sie an zu plaudern, zu lachen und holen sich auch gerne mal zum Abschied eine Umarmung bei mir ab, bevor sie sich auf den Heimweg machen. Mein Ziel ist es, ihnen Hoffnung zu vermitteln. Ihnen zu zeigen, dass sie wertvoll und geliebt sind und dass sie Fähigkeiten haben, die sie vernünftig einsetzen können, um erfolgreich ein Fußballspiel zu gewinnen, aber auch um ihren Alltag bewältigen zu können. Auf dem Spielfeld lernen sie team work, fair play und Durchsetzungsvermögen. Sie lernen, dass es wichtig ist, zu einem vereinbarten Termin rechtzeitig zu erscheinen, da das bedeutet, dass man sich auf sie verlassen kann. Sie lernen auch, Geduld aufzubringen für Mannschaftskameradinnen und sie lernen, sich untereinander zu vergeben, wenn mal etwas nicht so läuft, wie geplant.

Seelsorge und Mentoring kann man nicht im Schnelldurchlauf machen. Bei manchen Mädchen dauert es Jahre, bis sie sich öffnen und Vertrauen fassen. Bei denen, die ihr Trauma erfolgreich bewältigt haben, kommen neue Fähigkeiten zum Vorschein. Sie werden Anführerinnen, Leiterinnen, übernehmen Verantwortung für die jüngeren Mädchen. Sie werden zu Vorbildern für die jüngere Generation. Es macht mir Freude, diesen Prozess zu sehen und die Mädchen zu begleiten. Ruth habe ich seit ihrem 10 Lebensjahr begleitet. Jetzt hat sie eine 11jährige Tochter und spielt selbst immer noch in der Papua-Fußballmannschaft mit. Ihr Mann ist vor ein paar Jahren an einer schweren Krankheit gestorben. Trotzdem ist ihr Glaube an Gott ungebrochen. Sie kümmert sich um die jüngeren Spielerinnen; betet mit ihnen. In ihrem Dorf trainiert sie eine Jungenmannschaft. Vom Preisgeld, das sie bei der letzten indonesischen Olympiade für den Gewinn der Goldmedalie mit der Papua-Fußballmannschaft bekommen hatte, kaufte sie ihrer Familie ein Haus. Dort wohnt sie jetzt mit ihrer Mutter, ihrer Tochter und anderen Familienangehörigen. Ihr Vater war Alkoholiker. Auch er ist inzwischen verstorben. Ihr zweites Kind hat sie an ihre Schwester abgegeben, da diese keine Kinder bekommen konnte. Ruth hat sich durchgekämpft und hat auf dem Fußballplatz gelernt, dass man einen langen Atem braucht, um zum Erfolg zu kommen. 22 Jahre ist es nun her, dass ich sie kennengelernt habe.

Mein Traum ist es, in Indonesien eines Tages eine gut funktionierende Fußballakademie für Mädchen zu sehen, in der talentierte Mädchen, die in ihrer Familie keine Unterstützung erfahren haben, ihr Talent zeigen können, eine gute schulische Ausbildung bekommen, mit der Vermittlung von life skills (Lebenskompetenzen) auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet werden und in ihrem Charakter gestärkt

werden. So eine Akademie mit Wohnheim für die Mädchen kostet viel Geld und es braucht Trainerinnen und Betreuerinnen, denen die Mädels wichtig sind. Nun versuche ich gerade, für einzelne Talente Sponsoren zu finden. Für 150 Euro im Monat kann ein Mädchen in Java zur Schule gehen, essen und wohnen. Der Flug nach Java kostet einmalig 200 Euro pro Kind. Wer dieses Programm unterstützen möchte, kann mich gerne kontaktieren oder über den QR Kode Geld auf unser Spendenkonto einzahlen. Es liegt mir sehr am Herzen, dass diese Mädchen eine gute Betreuung im Wohnheim bekommen, daher arbeite ich auch mit Organisationen zusammen, denen Sportmission wichtig ist und helfe ihnen bei der Ausbildung von jungen Fußballtrainern und -trainerinnen in ganz Indonesien. Viele Jahre lang haben mein Mann und ich unsere eigenen Ersparnisse investiert, um den Mädchen zu helfen, und wir haben sogar ein Homestay in unserem Haus geöffnet (Homestay Galpera Papua, das man über booking.com buchen kann) in dem wir ausländische Touristen empfangen und in dem ich verschiedene einheimische Frauen angeleitet habe, wie man ein Homestay leitet. Der Gewinn floss in die Trainingsarbeit mit den Mädchen. Drei Jahre lang haben wir drei Mädchen aus Papua in unserer Familie aufgenommen, so dass sie eine gute Schulausbildung bekommen konnten.

Zwei dieser Mädels haben anschließend aufgrund ihres Fußballtalents sogar ein Stipendium für ein Studium in Amerika bekommen. 2022 hat Ellyn Bisay, eine der beiden Mädchen, ihren Abschluss an der Dallas Baptist University in Texas gemacht und hat nun einen guten Arbeitsplatz in Papua gefunden. Neben meiner Trainingsarbeit mit den Fußballmädchen bin ich Beraterin für einheimische Kleinunternehmer und -unternehmerinnen in Papua. Zu Beginn unserer Zeit in Papua habe ich an einer Wirtschaftshochschule in Kotaraja Marketing und Buchführung unterrichtet, später habe ich mich 8 Jahre lang in einem Programm in Sentani engagiert, in dem junge Papuas für ein Studium im Ausland vorbereitet wurden. Besonders interessant war mein Einsatz in Wamena, im Hochland von Papua, wo ich sechs Jahre lang ehrenamtlich für eine holländische NGO im Hochland von Papua gearbeitet habe und dabei half, verschiedene Beispielunternehmen aufzubauen, in denen hunderte von Einheimischen angeleitet wurden, wie man ein kleines Unternehmen starten und führen kann.

Leider ist die Mentalität der Papuas nicht sehr leicht zu verstehen und nicht viele zeigen intrinsische Motivation, kontinuierlich zu lernen. Viele schaffen es nicht, Schritt für Schritt geduldig ein Unternehmen aufzubauen. Die Betonung liegt in Papua eher auf kurzfristiger Projektarbeit anstatt auf Programmen, die gut geplant und kontinuierlich durchgeführt werden. Obwohl viele der Unternehmen inzwischen durch falsches einheimisches Management bankrottgegangen sind, ist es

erfreulich, dass Urbanus, mein langjähriger Assistent von damals, inzwischen selbst verschiedene Unternehmen leitet und mit dem Erlös schon vielen Kindern aus seiner Großfamilie eine gute Schulausbildung finanzieren konnte.

Unser Einsatz in Papua wird zu 100% durch Spenden finanziert, die von interessierten Freunden, Bekannten und Verwandten auf unser Missionskonto bei der VDM in Bassum eingezahlt werden (*siehe QR Code*).



Manchmal fällt es uns schwer, von Spenden abhängig zu sein, aber wir vertrauen darauf, dass Gott uns auch weiterhin versorgen wird, denn wir sind davon überzeugt, dass er es war, der uns damals den Auftrag gab, nach Indonesien auszureisen. Und solange es geht, werden wir dort unser Bestes geben, unsere Gaben so einzusetzen, dass die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten in irgendeiner Weise gesegnet werden: sei es durch praktische Anleitung in einem Kleinunternehmen, durch Fußball-Training, Mentoring, eine Predigt, durch Seelsorge, theologischen Unterricht, durch Lieder oder auch einfach durch ein freundliches Wort der Ermutigung.

Heidi Scheunemann, Papua, Indonesien (Kontakt: rhscheunemann@vdm.org)